

Katholische Frauen- und Mädchenverbände in der Steiermark von 1906 bis 1938

Von Gudula Walterskirchen

Im Zuge meiner Diplomarbeit,¹ die sich im wesentlichen mit der Entwicklung des katholischen Vereinswesens und seiner Presse beschäftigt, stieß ich auf die besondere Rolle der katholischen Frauenvereine der Steiermark in diesem Zeitraum. Die Basis der Organisierung katholischer Frauen und Mädchen in Österreich ist vielfältig: weibliche Orden, religiöse und karitative Vereine und die Initiativen einzelner Persönlichkeiten bilden den Grundstock.

Für die Steiermark war diese Persönlichkeit Gräfin Helene Waldstein, die am 2. Dezember 1906 die Katholische Frauenorganisation (K. F. O.) Steiermark als erste dieser Art in Österreich gründete. Im Gründungsjahr zählte diese Organisation acht Anschlußvereine mit etwa 2000 Mitgliedern. Die zahlenmäßige Entwicklung erfolgte kontinuierlich steigend, so daß man 1921 bereits 49.851 Mitglieder in 85 Ortsgruppen verzeichnen konnte.²

Am Beginn der katholischen Frauenbewegung war ihr Erfolg allerdings noch nicht abzusehen; es gab viele Probleme, interne und externe, die Fürstin Fanny Starhemberg, eine der Präsidentinnen, so beschreibt: „Die ersten Anfänge der organisierten Frauenbewegung waren schwer, der erweiterte Wirkungskreis war vielen Frauen fremd. Es mußten daher erst Vorurteile bekämpft, die Wege vorsichtig geebnet werden, um freie Bahn für eine gedeihliche Entwicklung einer großzügigen Frauenbewegung zu schaffen.“³

1907 schloß sich die K. F. O. Steiermark dem Reichsverband an, der sich erst kurz nach der Initiative der Gräfin Waldstein konstituierte und zu dessen erster Präsidentin Gräfin Melanie Zichy-Metternich gewählt wurde. Es ist in diesem Zusammenhang auffällig, daß der Vorstand dieser Organisation auf Reichs(Bundes)- als auch auf Landesebene fast ausschließlich von Mitgliedern alter Adelsfamilien gebildet wurde. Dieser Umstand zeigt die traditionelle, auch nach dem Zusammenbruch der Monarchie 1918 fortdauernde Patronanz des österreichischen Adels über kirchliche Institutionen und Organisationen.

Die Grundsätze der K. F. O. bestanden in der katholischen Weltanschauung, der Sorge um das Wohl des Volkes, vor allem der Jugend, und um den Bestand der christlichen Familie; alles klassische Werte des katholisch-konservativen Lagers. Womit auch die politische Komponente der K. F. O. angesprochen ist: Das Programm ist nämlich nicht nur als ein moralisches zu verstehen, sondern auch als Abgrenzung und Gegengewicht zu den erklärten Gegnern, den Liberalen, Sozialdemokraten und später auch den Großdeutschen. In diese politische Auseinandersetzung griffen nun auch die Frauen

¹ Gudula Schrittwieser, Die „Illustrierte Mädchen-Zeitung“ 1907 bis 1938. Ein Spiegel der sozialen Rolle katholischer Mädchen und Frauen, ihrer Organisierung und ihrer Position innerhalb der Kirche. Graz 1991.

² Diözesanarchiv Graz (= DAG), XVI, a⁵.

³ Alois Hudal, Der Katholizismus in Österreich. Innsbruck – Wien – München 1931, S. 307.

mit ein, wobei die sozialistischen Frauen sowohl zeitlich als auch thematisch ihren konservativen Geschlechtsgenossinnen weit voraus waren, die ihre Rolle eher repräsentativ als aktiv und radikal betrachteten.

Insgesamt kennzeichnet das Verhältnis der katholischen Frauen zur Politik in der Ersten Republik eine deutliche Ambivalenz.

Einerseits waren sich sowohl die Frauen selbst als auch die Politiker der neuen Bedeutung des Faktors „Frau“ in der Politik, vor allem nach der Erlangung des Wahlrechtes 1918, bewußt; andererseits bestand ein ständiger Konflikt mit der Amtskirche, in deren Hierarchie die Frau weiter eine eindeutig inferiore Stellung einnahm. Außerdem fiel es diesen Frauen schwer, sich von ihren traditionellen Rollenbildern zu lösen. So schreibt Fanny Starhemberg, Präsidentin des K. F. O. und Bundesratsabgeordnete: „Das neueste Arbeitsgebiet, welches uns erwachsen ist, ist das politische, die Mitarbeit am öffentlichen Leben, die den Frauen in den Tagen des Umsturzes als überraschendes Geschenk in den Schoß gefallen ist.“⁴ Jedoch hält sie an dieser Stelle auch fest, daß die katholischen Kreise gegen ein passives und aktives Wahlrecht der Frauen eingestellt waren und die Frau sich im Prinzip aus der Politik heraushalten und in erster Linie ihre Pflichten als Gattin und Mutter erfüllen sollte. Die Position von Fanny Starhemberg zeigt schon die Schwäche der K. F. O. trotz großer Mitgliederzahlen. In Kernfragen unterwarfen sich diese Frauen immer wieder willig den Wünschen der Politiker und vor allem der Geistlichkeit. Schon allein strukturell war diese Bevormundung unausweichlich, da jedem Verein ein geistlicher Beirat zugeteilt war, der großen Einfluß auf dessen Aktivitäten ausübte.

Trotz des Widerstandes der Amtskirche vollzog sich im Zuge des gesellschaftlichen Wandels auch eine Änderung der Tätigkeit der K. F. O., der in einem Aufsatz unbekannter Autorenschaft so beschrieben wurde: „Vor dem Krieg standen die karitativen, religiösen und sozialen Aufgaben im Vordergrund. Während des Krieges konzentrierte man sich den Gegebenheiten entsprechend auf die Kriegsfürsorge mit Hilfe des Frauen-Kriegs-Ausschusses (Küchen, Heime, Ferienpatenschaft etc.). Der Zusammenbruch 1918 brachte als neues Arbeitsgebiet die politische Betätigung der Frau.“⁵

So hatten sich viele Frauen des katholisch-konservativen Lagers zur Zeit der jungen Republik auf eine Gratwanderung begeben; denn sie wollten sich sowohl der geänderten gesellschaftlichen Situation und ihren neuen Anforderungen stellen als auch die traditionellen Werte hochhalten. Daß dieser geradezu seiltänzerische Akt nicht immer gelang und die politische Aktivität der katholischen Frauen äußerst mißtrauisch beobachtet wurde, zeigt ein Brief von Frieda von Mikola, der Delegierten der K. F. O. Steiermark und Landtagsabgeordneten, an Fürstbischof Pawlikowski.⁶

Dieser Brief beinhaltet eine Rechtfertigung gegenüber dem Vorwurf, die K. F. O. beschäftige sich zu sehr mit Politik, und dies schade ihr. Frau Mikola weist darauf hin, daß die Christlichsoziale Partei nach dem Umsturz 1918 eine eigene politische Frauenorganisation gründen wollte, die K. F. O. aber wegen der Gefahr einer Spaltung und des Abrutschens in die Bedeu-

⁴ Hudal, Katholizismus (wie Anm. 3), S. 314.

⁵ DAG, XVI, a¹⁰, Bd. II.

⁶ Ebd.

tungslosigkeit Einspruch erhoben habe. Daher habe die Organisation auch die politische Schulung übernommen und werde seither von den Christlich-sozialen unterstützt. Die Politik habe daher der K. F. O. nicht geschadet, folgert Mikola, sondern sie zu einem wichtigen Faktor gemacht.

Der Machtfaktor Katholische Frauenbewegung wurde noch weiter ausgedehnt, indem zum Beispiel am 6. Jänner 1918 die Jugendorganisation der K. F. O. in der Diözese Graz-Seckau unter dem Protektorat der Gräfin Meran gegründet wurde. Auch hier ist die offensichtliche Vorreiterrolle der Steiermark erkennbar: der Wiener Mädchenverband wurde erst ein Jahr später ins Leben gerufen, ein österreichweiter Zusammenschluß kam gar erst 1921 zustande unter der Bezeichnung „Reichsverband der katholischen Mädchenvereine Österreichs“, kurz „Mädchenbund“ (K. M. B.).

Im Tätigkeitsbericht der steirischen Sektion aus dem Jahr 1918⁷ werden die zentralen Aufgaben so beschrieben: „Zweck dieser Organisation ist die Ausgestaltung der weiblichen Jugendpflege Steiermarks und die Förderung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder (Gründung von Standesorganisationen, Vorarbeiten für gemeinsame Veranstaltungen usw.).“ In den Richtlinien des Mädchenbundes, die für alle katholischen Jugendvereine Gültigkeit hatten, heißt es außerdem, die Mitglieder sollten treue Katholiken sein, sich anständig verhalten und kleiden (v. a. bei Tanz und Sport), gute Literatur lesen und verbreiten und Kurse besuchen (für Haushalt und Beruf). Wie aus diesen Statuten hervorgeht, war die Tugendhaftigkeit der Mädchen ein zentrales Thema, die zu beschwören besonders die Geistlichkeit in Vorträgen und Zeitschriften nicht müde wurde.

Dem Mädchenbund war in der Steiermark (und in ganz Österreich) ein ebenso großer Erfolg beschieden wie der K. F. O., was sich zahlenmäßig durch eine Statistik⁸ belegen läßt:

Jahr	Mitglieder	Vereine
1923	12.000	108
1925	16.582	197
1926	17.958	k. A.
1928	14.231	k. A.
1930	17.398	212
1931	17.582	219
1932	17.758	218
1933	17.758	219
1934	k. A.	225
1936	19.226	237
1937	21.150	300

Diese Statistik zeigt eine fast durchgehende Aufwärtsentwicklung bis zum Jahre 1937 (abgesehen von einer Stagnation in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre). Es finden aber auch politische Ereignisse ihren Niederschlag; so ist die Ursache für den Rückgang der Mitgliederzahlen 1928 wohl in der

⁷ Ebd.

⁸ Quelle: Tätigkeitsberichte des K. M. B. Steiermark, DAG, XVI, a¹⁰, Bd. II.

Kirchenaustrittspropaganda der Sozialdemokraten zu finden. Der plötzliche und signifikante Anstieg ab 1934 steht in engem Zusammenhang mit der Etablierung des Ständestaates.

Dem Tätigkeitsbericht von 1918 ist auch zu entnehmen, daß die an den Mädchenbund angeschlossenen Vereine ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit voll erhalten sollten. Das lief aber der Tendenz des Episkopats besonders ab Anfang der dreißiger Jahre entgegen, die katholischen Vereine zusammenzufassen. Dieses Bestreben mündete in der von den Bischöfen verordneten Integration der Einzelorganisationen in die Katholische Aktion (K. A.). Auch die katholischen weiblichen Jugendverbände der Steiermark wurden in der „Mädchenschaft“ zusammengefaßt und auf Anordnung des Fürstbischofs in die K. A. eingegliedert, wie seinem Brief vom 27. Mai 1934 zu entnehmen ist.⁹ Darin wird der K. M. B. auch aufgefordert, die Verpflichtung vaterländisch-völkischer Schulung in die Statuten aufzunehmen, was die enge Zusammenarbeit der katholischen Kirche mit der Dollfuß-Regierung auch in Detailfragen erweist.

In diesem Zusammenhang muß aber auch erwähnt werden, daß beispielsweise die Mädchengilde „Sonnenland“, eine Art Pfadfindergruppe, die in Graz 1927 gegründet wurde und großen Zulauf erhielt, wegen faschistischer Tendenzen in ihren Statuten vom Episkopat abgelehnt wurde.¹⁰ Im Zuge dessen trat auch Pater Hartmann Staudacher als Leiter der steirischen Sektion zurück. Ab dem Jahr 1934 tauchen in den Akten des steirischen Mädchenbundes Abrechnungen des Landesarbeitsamtes für den „freiwilligen Arbeitsdienst“ auf; um die Mädchen vor dem „Elend der Straße zu bewahren“,¹¹ wurden sie zum Arbeitsdienst vermittelt, wobei auch der Mädchenbund Steiermark Arbeitslager betrieb, eines davon in St. Radegund. So stand auch der K. M. B. im Dienst des Ständestaates, seine schon seit der Gründung ablesbare politische und nicht nur religiöse Funktion wurde dadurch evident.

Die gegnerischen Vereinigungen waren vor allem die sozialdemokratischen „Roten Falken“, die Frieda von Mikola so charakterisiert: „Ihre Ziele sind jenen der christlichen Jugendbewegung diametral entgegengesetzt . . . dort wird der Haß gegen Gott und Religion, Zerstörung der Familie, Mißachtung der Eltern und Lehrer und schließlich die ‚Freie Liebe‘ gepredigt!“¹²

Aber auch die großdeutsche Jugend und die freisinnige Landbundjugendbewegung gehörten in den dreißiger Jahren zu den Konkurrenten um die Einflußnahme auf die Gesinnung der österreichischen Jugend.

Fast allen Gruppierungen war das Schicksal der Auflösung im Jahre 1938 gemeinsam. Der K. M. B. Steiermark kam dem zuvor, indem er dem Bischof über die am 29. Juli 1938 erfolgte auftragsgemäße freiwillige Auflösung und die Übergabe des Vermögens an die K. F. O. berichtet, was man auch der Geheimen Staatspolizei mitgeteilt habe.¹³

⁹ DAG, XVI, a¹⁰.

¹⁰ s. Brief des Bischofs von Graz-Seckau an Frieda von Mikola vom 19. 2. 1932, DAG XVI, a¹⁰.

¹¹ DAG, XVI, a¹⁰.

¹² H u d a l, Katholizismus (wie Anm. 3), S. 304.

¹³ Brief vom 30. 7. 1938, DAG, XCI, a¹⁰.

So endete die Tätigkeit der katholischen Frauen- und Mädchenbünde in der Steiermark und in ganz Österreich; sie hatten zwar auf dem Gebiet der Fortbildung und Fürsorge viel geleistet, sich aber nicht aus der Bevormundung durch die Geistlichkeit und der männlich dominierten Parteipolitik lösen können. Daher vermochten sie im Vergleich mit den Sozialdemokratinnen nur einen geringen Beitrag zum neuen Selbstbewußtsein und der Gleichstellung der Frau zu leisten.